

WECHSELSCHICHT_WELTDEPOT

RAINER BARZEN UND INGRID ROSCHECK

kuratiert von: Silke Dombrowsky M.A., Bonn und Sibylle Feucht, ESSZIMMER



SF: Die Erste Schicht des Ausstellungsprojektes *Wechselschicht_Weltdepot*, das **DAS ESSZIMMER** in kuratorischer Zusammenarbeit mit Silke Dombrowsky (M.A., Bonn) entwickelt hat, hast Du, Rainer, übernommen. Ingrid Roscheck wird Dir in der 2. Schicht folgen. Es gibt viele gemeinsame Ausstellungen von Euch beiden, was nahe legt, dass Eure Arbeiten einiges miteinander zu haben... In *Wechselschicht_Weltdepot* versuchen wir diesem Aspekt – mittels eines *Schichtwechsels* – physischen und mentalen Raum zu geben. Der Schichtwechsel markiert das langsame ineinander gleiten und kurze Vermischen Eurer beider Arbeiten, bevor dann eine Woche später, Ingrid **DAS ESSZIMMER** im solo bespielt und Ihre Ausstellung eröffnet. Diese Verschränkung und Verzahnung wollen wir auch durch das leicht veränderte Gestaltungskonzept für diese Publikation zum Ausdruck bringen. Welche Überlegungen hast Du Dir im Vorfeld der Ausstellung gemacht bezüglich der Auswahl der Arbeiten?

RB: Wenn man der Chronologie der Ereignisse folgt, gab es zu Beginn dieses Projekts unser erstes gemeinsames Treffen mit euch beiden – also mit dir und Silke – hier bei uns in Köln, in unseren Arbeitsräumen/Ateliers. Dort gab und gibt es ja einiges zu sehen, aktueller Stoff, an dem gerade gearbeitet wird, der also offen ist und einiges, was schon quasi abgeschlossen ist. Und dann gab (und gibt) es ja noch das Lager, was eigentlich immer abgeschlossen ist, weil nur wir den Schlüssel dazu haben. Und dann gab es euer neugieriges Drängen, mal einen Blick da rein zu werfen. Das ist immer so eine zwicklige Situation für Kunst-Produzenten, aber wir haben uns dann ja darauf eingelassen – und so standet ihr, standen wir in dem Lager – in dem Depot. Das war vielleicht der Impuls, die ev. schon schlummernden Gedanken über - und Ideen zu einem kuratierten Ausstellungsprojekt von Silke anzuschieben. – Das ist die für mich wichtige Vorgeschichte.

Bei eurem Besuch zeigte ich euch eine Serie von Arbeiten (*Pastelle*). Ich dachte, diese Serie eignet sich besonders gut zum Zeigen, da es dort eine Menge zu sehen gibt. Zudem hat sie, so wie ich sie dort und nun auch im **ESSZIM-**

Underworld 2, 2015 | Öl a/Leinwand 40 x 30 cm | Rainer Barzen



Vorderseite und Rückseite:

Impressionen aus dem Kunstlager von Rainer Barzen und Ingrid Roscheck in Köln-Weidenpesch

Impressum

Herausgeberin: Sibylle Feucht, **DAS ESSZIMMER** – Raum für Kunst+gUG (haftungsbeschränkt), Mechenstrasse 25, D-53129 Bonn, www.dasesszimmer.com | 2016

Konzept/Gestaltung: Sibylle Feucht, Bonn

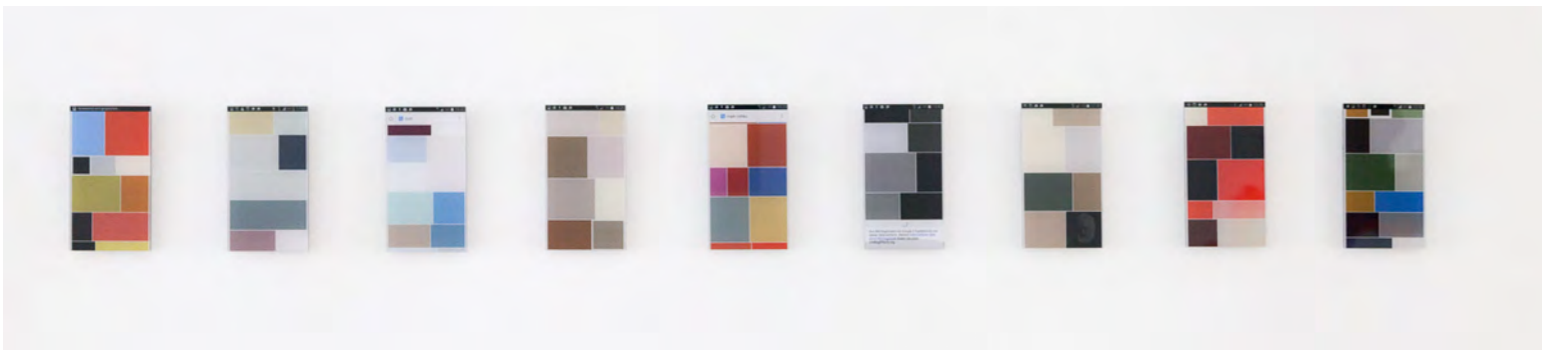
Fotos: Sibylle Feucht, Bonn | Ingrid Roscheck, Köln | Kerstin Hahn-Seifert, Bonn



Wann ist Kunst Kunst? – Gespräch im Kunst-Lager von Rainer Barzen und Ingrid Roscheck, 2016

Dank an:

- > Stiftung Kunst der Sparkasse in Bonn für die Unterstützung des Ausstellungsprojektes *Wechselschicht_Weltdepot*
- > Kulturamt der Stadt Köln für die Unterstützung des Ausstellungsprojektes im **ESSZIMMER**, Bonn und des Symposiums *Wann ist Kunst Kunst?* im Kunst-Lager von Rainer Barzen und Ingrid Roscheck, Köln-Weidenpesch
- > Herzlicher Dank an Anina Gröger, Stefan Heithorst, Ramina Schiffer, Jacob Strauch, Volker Tobian für ihren freundschaftlichen Support
- > Ganz besonderer Dank an Katarina Kloppe und Camie Rütter für die Foto-, Video-, und Transkriptionsarbeit des Gesprächs im Kunstlager

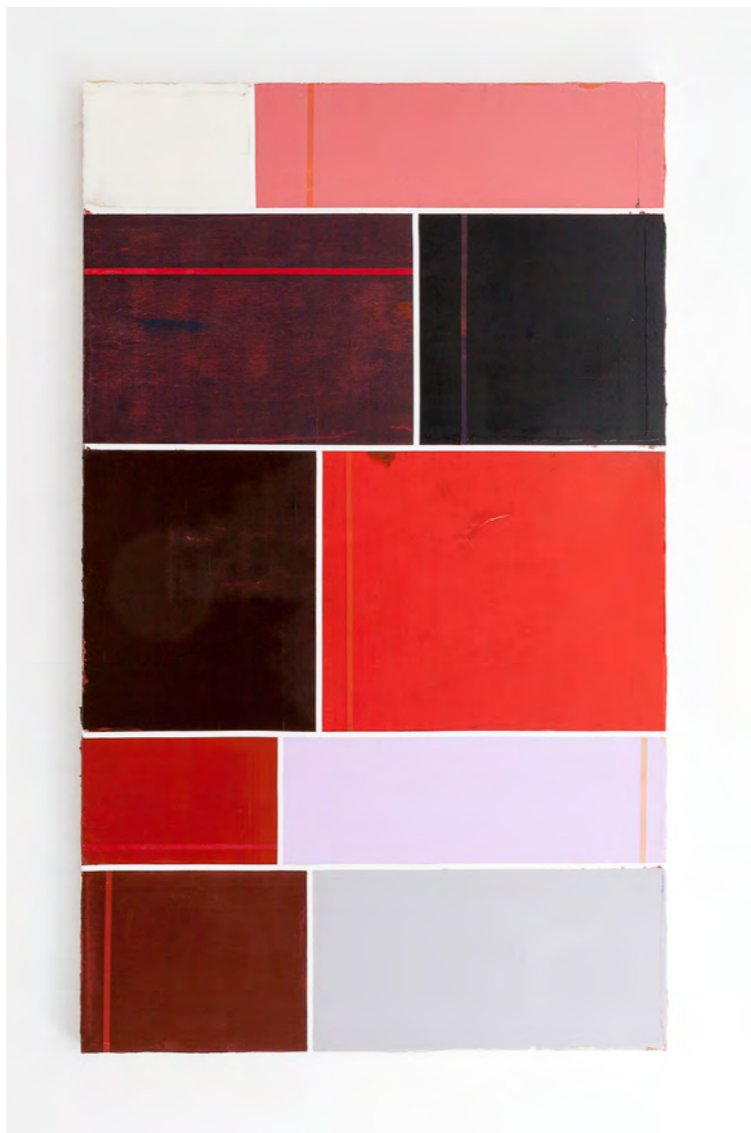


ESSZIMMER-Edition Screens, 2016 | Fotoprints a/Aludibond, h/Diasec | Rainer Barzen

unserer gegenseitigen Kenntnis der jeweiligen anderen künstlerischen Produktion sahen wir verblüffende Korrespondenzen in den Arbeiten. Auch wenn wir unabhängig voneinander an verschiedenen Orten arbeiteten und uns zwischendurch alle paar Wochen unsere Ergebnisse zeigten, waren wir eigentlich jedes Mal freudig erstaunt, wie viele Parallelen und mentale Verwandtschaften in den Teilen zu finden waren. Die Dinge sahen sich überhaupt nicht ähnlich, drehten sich in ihren Ausformulierungen aber um ein ähnlich gelagertes inhaltliches Anliegen.

Diese Form von intuitiv bewegten Simultan-Universen begleitet uns seitdem und manchmal berühren sich kreisende Punkte an den Peripheren unserer Arbeitszirkel. So kann man das auch bei dieser neuerlichen Korrespondenz sehen, wobei es hier auch eine formale Entsprechung in dem Prinzip des *Schachtelns* oder des Zusammenfügens in *Regalsystemen* gibt. Rainers Arbeiten im vorderen Raum des **ESSZIMMERS** sind der digitalen Such- und Findmaschinenoptik entlehnt – also zunächst eine Reihung, Schachtelung von Rechteck-Kästen, hinter denen man sich beim *Draufklicken -blicken* eine gewisse inhaltliche Tiefe, Erhellung, Wissens-/Sinneserweiterung verspricht – vielleicht Verblüffendes – oder auch Bestätigendes. Die Bilder *SOURCES* und *SHOTS* sind in dem Moment kurz vor der möglichen *Weiterverlinkung* schwebend (oder wie Rainer sagt *pausierend*) angehalten, gestoppt: diese konstruktiven Kästchen mit den seltsamen digital generierten Farbflächen lassen zunächst mal gar nichts von ihrem Inhalt raus – erzeugen in ihrem Farbzusammenspiel, ihrer (digital vorgegebenen) Komposition eine eigene Zone, die ich das *Auftauchen der Bilder* nennen würde.

Ähnlich wie meine *Archivarbeiten*, die oft wie Depotschränke wirken, deren Inhalte entdeckt werden können, teilweise aber auch verschlossen bleiben. Meist fasse ich diese künstlerisch-archivarischen Sammlungen in einer Farbe zusammen (oft weiß), um einen Zusammenhang der Dinge zu betonen und zu erzeugen. Hier habe ich als Ehrerweisung an Rainer den *Eroberungen 2* ein spezielles Kolorit



Shot Der, 2016 Öl a/Leinwand 100 x 60 cm | Rainer Barzen



Double-Shot Hugo, 2015/16 Öl a/Leinwand 210 x 220 cm | Rainer Barzen

MER Space zeige, einen installativen Charakter. Außerdem liegt in dieser Arbeit auch eine grundlegende Komplexität: viele unterschiedliche Motive, die erstmal nichts miteinander zu tun haben, werden hier zusammen geschraubt. Es befinden sich auch plastische Arbeiten darin und Malereien, die nochmals anders, nämlich ungegenständlich, funktionieren. Somit hat man hier ein richtiges Brett, das dem geneigten Betrachter entgegen knallt. Die gemeinsame Klammer findet man u.a. ev. im Titel der Installation: *s/w LD* – also nichts mit Farben, sondern schwarz/weiß als Gegenteil von bunt und LowDefinition im Gegensatz zur hochauflösenden Ästhetik einiger digitaler Medien.

Der zweite Raum (der jetzt der erste ist, wenn man die Galerie betritt...), scheint das ziemliche Gegenteil vom anderen Raum zu sein. Das finde ich ganz spannend, so einen Bogen zu spannen, zwischen Dingen, die auf den ersten Blick aus zwei verschiedenen (inhaltlichen) Lagern kommen. Aber der Ursprung dieser Serie ist wiederum ein

Ding, das ich recht häufig in der Hand habe, der Kommunikation dient und wiederum Bilder erzeugt/wiedergibt.

SF: ...einige BesucherInnen haben sich ja auch sehr erstaunt gezeigt, dass alle Arbeiten vom gleichen Künstler sind... Ich denke, dass Deine aktuelle Ausstellung einen guten Einblick und Einstieg in Deine Arbeitsweise und Werke bietet. Deine *home base* würde ich ja als die Malerei bezeichnen, aber Du hast ja gerade selber darauf verwiesen, dass es Dir auch wichtig war eine eher installative Arbeit zu präsentieren. – Warum?

RB: Ja, das stimmt. Meine Basis bildet wohl die *Flachware* – also Bilder, die vornehmlich an der Wand hängen. Bilder sind ja auch Objekte, nehmen RAUM ein und verändern die räumliche Situation. Aber Fakt ist: bei Bildern stehst du da vor, bei Objekten gehst du drumherum. Die Performance



von links nach rechts: Shot Mark, 2016 Öl a/Leinwand 100 x 60 cm und Shot Peter, 2016 Öl a/Leinwand 100 x 60 cm | beide Rainer Barzen



aus der Serie: s/w LD, seit 2012 | Pastell a/Bütten 64 x 76,5cm, Objekt: Melancholia transparent, 2013 | Glas, Silikon 67 cm h | alles Rainer Barzen

des Schauenden ist dann klar eine andere. In deinen Räumen habe ich diese Über-Eck Situation gebaut – da bist du dann so etwas ähnliches wie drin – hoffe ich. Anstelle des neudeutschen Begriffs der Immersion ist mir das altdeutsche *Eintauchen* näher. So wie bei der Taufe, da wird man ja auch eingetaucht – *gedöpft* wenn man so will. Danach taucht man als ein anderer auf, hat sich verschluckt, spuckt so vor sich hin und denkt sich seinen Teil... Also diese Bildersituation in der Ecke als installative Eintauchstation (Objekte sind auch Bilder...).

Erstaunen ist übrigens genauso gut wie Eintauchen. Ich finde es gut, wenn die BesucherInnen auf den zweiten Blick nicht mehr durchblicken – dann müssen sie drei Mal hinschauen, bleiben vielleicht etwas länger in der Galerie, länger bei den Arbeiten – Ziel erreicht (fast...). Diese sich beim Betrachter einstellende Irritation widerläuft zwar den gängigen Mustern einer handelsüblichen, marktconformen Wiedererkennbarkeitsstrategie, aber mich persönlich nervt diese werkimmanente, permanente Wiederholung.

SF: *Objekte sind auch Bilder* und ich würde ergänzen, dass Deine Objekte – zumindest jene, die ich bisher gesehen habe – für mich etwas malerisches haben, so wie zum Beispiel die Arbeit *Organ*, die Teil der bereits erwähnten Installation ist. Vielleicht könnte man Deine Objekte/Installationen ja auch als eine Art räumliche Malerei verstehen...die Begrifflichkeiten hinken hier etwas hinterher..., das eintauchen und abtauchen suggeriert zumindest eine notwendige räumliche Komponente.

Die Wiedererkennungsstrategien sind aktuell wohl eher Markenstrategien – langweilig sind sie allemal. Ich möchte aber lieber nochmals auf die Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen Deiner *Flachware* und den Objekten/Installationen eingehen. Inwiefern bedingen sich diese beziehungsweise gehen logisch ineinander über?

RB: Mit dem *Logischen* gibt es Probleme: ich möchte ja eigentlich keiner Logik folgen - *Pluralismus rules!* – d.h. es gibt verschiedene *Kapitel* oder *Werkreihen*, in die ich hineinarbeite und die sehen mitunter auch komplett anders aus. Die Simultanität von Unterschiedlichkeiten interessiert mich

Performance oder einer Konserve wie Video wird ja ein bestimmter Zeitraum vorgegeben. Bei *trägen* Objekten wie Bildern oder Bildhauerei kann der geneigte Betrachter selber entscheiden, wie lange er davor rumlungert. Wenn man es so betrachtet, *gebe ich den Motiven eine Pause* – und der Rezipient nimmt sich eine *Auszeit* – also eine Doppelpause mit Pausenbrot. Da können die dann dran rumknabbern so lange, wie sie wollen. Und bei den *SHOTS* rückt diese Pause des motivischen Dings besonders deutlich in den Vordergrund. Denn es handelt sich ja um einen Screenshot von meinem Android, der genau diesen sehr kurzen Moment vor dem Auftauchen der Bilder einer Suchanfrage festhält. Also wenn die Suchmaschine die Ergebnisse hochlädt, gibt es diese Farbflächen. Dann drücke ich schnell auf's Knöpfchen und schon abgespeichert bevor es fertig geladen hat. Je schlechter die Verbindung, umso besser für mich. Aber man sieht ja eigentlich kein *Ding* mehr; vielleicht sieht man den digital transformierten Werdezustand eines Begriffs farblich und formal repräsentiert – *Gott* z.B. ist recht hübsch pastellig angelegt, *Hitler* – wie soll es auch bitte schön anders sein – liefert grau-braun-schwarze Soße.

SF: ...ich frage mich gerade wie unsere Welt aussehen würde, wenn es umgekehrt wäre: *Hitler* in pastell und *Gott* in grau-braun...? – Aber das werden wir hier nicht beantworten!

Ich würde aber gerne gedanklich zum *Schichtwechsel* gehen, dem Moment wo sich für kurze Zeit die Arbeiten von Dir Rainer mit jenen von Ingrid gemischt haben.

SD: Ingrid, im *Schichtwechsel* hast Du im vorderen Ausstellungsraum die *SCREENS* und *SHOTS* von Rainer mit Deiner Skulptur *Eroberungen 2* (2016) in Verbindung gebracht. Ich sehe darin das für Dein Werk so grundlegende künstlerische Archivsystem, in dem Du Deine Gedächtniswelt mit historischen Aspekten verschichtest. Wo siehst Du das Zusammenspiel mit Rainers malerischen Adaptionen der mobilen Suchanfragen per Smartphone?

IR: Zunächst zum *Zusammenspiel* mit Rainers neuesten Arbeiten, und da muss ich ein wenig auf die auto-historischen Aspekte unserer Arbeit eingehen. Schon von Beginn

schon wieder knalliger ...

SF: Wenn wir schon gerade bei Deiner jüngsten Werkgruppe den SHOT's sind würde ich in diesem Zusammenhang gerne auf die Pause zu sprechen kommen und Dich kurz zitieren: „was passiert, wenn Dinge aus dem Stromkreis des Gewohnten herausgenommen, angehalten werden“. Die so isolierten, segmentierten und zumeist entfärbten Gegenstände, Situationen und Fragmente finden auf diese Weise, eine Pause, das Bild dient als Ding-Genesungsheim, in dem sich die ausgesuchten Motive erholen dürfen. Gerade in den SHOT's scheint sich dies sehr stark zu manifestieren...

RB: Grundsätzlich und meistens sind Bilder oder Objekte ja angehaltene, pausierende Momente, es sei denn, es handelt sich um performative Situationen, in denen die Zeit als aktive Verweildauer vor oder mit einem künstlerischen Medium thematisiert wird. Bei einem Happening, einer



Schäume, 2015/16 | digitaler Druck auf Butler-Finish, 30 x 57 cm | Rainer Barzen

Oblivion, 2014/15 | Öl a/Leinwand 190 x 270 cm | Rainer Barzen



da, die Gleichzeitigkeit divergierender optischer Handlungsebenen - da können auch dreidimensionale Arbeiten auftauchen, wenn sie wollen...

Wenn du es gerne als räumliche Malerei benennst, dann ist das auch nicht so schlimm. Ich bin da manchmal auch pragmatisch banal – vielleicht finde ich es ja spannend, wenn es durcheinander geht und manche Leute dann sagen: das geht ja nicht, das passt ja hinten und vorne nicht! Also wenn es irgendwie komplex oder über-komplex wird. Manchmal denke ich aber auch über potentielle Skulpturen, die sich den Weg durch meine Hände in die Sichtbarkeit bahnen wollen: was wollt ihr, ich hab keinen Platz mehr für euch! Wollt ihr auch noch ins (Welt-)Depot!?

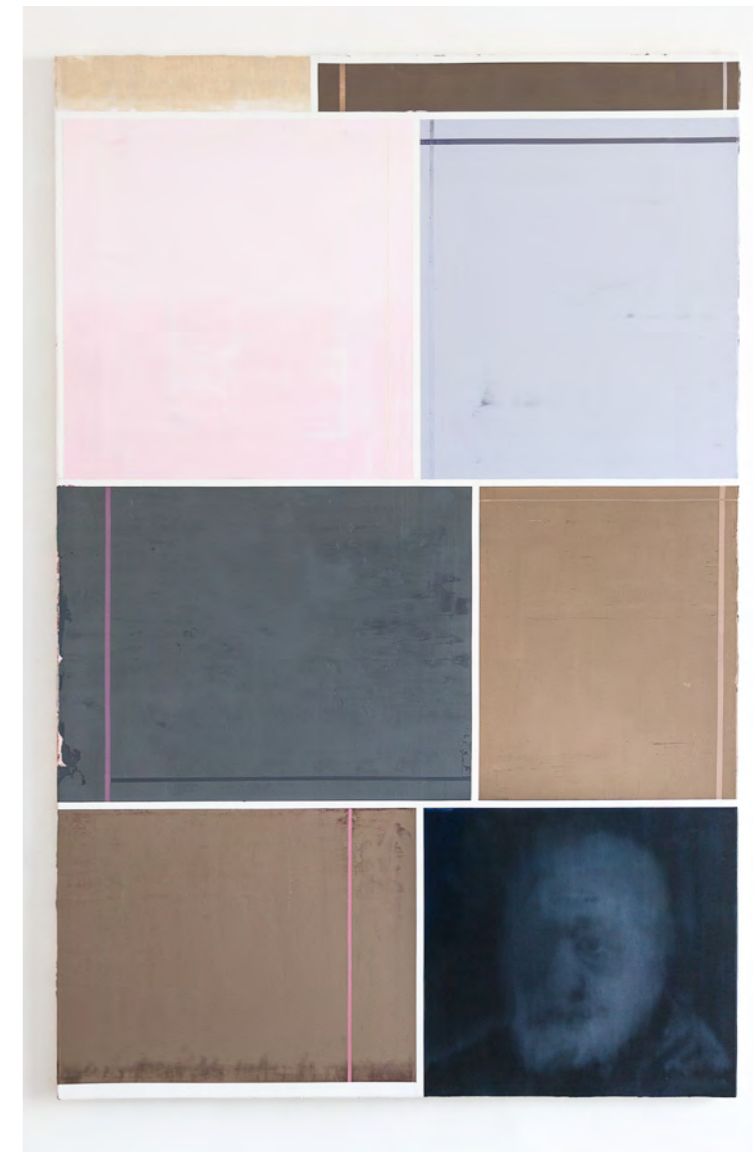
SD: Ins Weltdepot wollten auch Deine neuesten Arbeiten, die als Serie SHOTS (2016) malerisch jene Farbflächen referieren, die bei einer Bilder-Suchanfrage für einen kurzen Augenblick auf digitalen Endgeräten aufscheinen. In gewisser Weise eröffnest Du so den weltweiten (www) Raum auf einer Leinwand. Ist es das, was Du mit überkomplex meinst?

Daneben interessiert mich auch sehr, wie Du zu Deiner Auswahl gekommen bist. Victor Hugo scheint Deine besondere Wertschätzung zu genießen...

RB: Überkomplex ist vielleicht ein bisschen übertrieben. Ich versuche bei jeder Ausstellung den Raum durch die Arbeiten zu orchestrieren – d.h. einen besonderen Klang, einen Vibe zu erzeugen (das, was Sibylle vielleicht mit räumlicher Malerei gemeint hat). Wenn es dann aus allen Ecken brummen sollte und eine mitunter sehr dichte Atmo entsteht, dann kann die auch so viele visuelle Infos enthalten, dass es drückt – Kompression! Also meine ich hier die Inszenierung des white cube und nicht unbedingt den Umstand, dass ich mich bei der Bildfindung digitaler Medien bediene oder eben Bilder aus dem www fische.

Der www-Raum vermittelt sich ja auch nur über Bild und Schrift – aber die Vermittlungsebene ist die auf unserem Planeten mittlerweile weitest verbreitete: der Monitor – respektive die omniprésente monitoriale Oberfläche. Das Lustige und Spezielle ist der Moment vor dem Auftauchen der eigentlich gesuchten Sachen – da liefert das Netz abstrakte Farbflächen, die farbliche Quersumme des gesuchten Bilds.

Dass Victor Hugo dort auftaucht liegt daran, dass er ein fantastisches Oeuvre als Zeichner/Maler hinterlassen hat, mit dem ich mich eine Zeit lang beschäftigt habe – und dass die eben erwähnten Quersummen bei ihm so subtil unbunt sind, was mir entgegenkam, aber jetzt wird es auch



Shot Victor, 2016 Öl a/Leinwand 170 x 100 cm | Rainer Barzen





Trafó, 2014 | Kunststoff, Metall, Glas, a/Socketl, 80 cm h | Ingrid Roscheck

kreist um sich selber und um Andere(s), prüft nach, richtet sich ein, erobert Neues und Altbekanntes, bringt Geschichte und Gedankenwelten zusammen, schafft Datenbanken und Reststücke. Der vordere Raum ist eher erdenfarben, hat aber auch Lichtblicke. Der hintere Raum – als Landungsplattform nach der Pflanzenzwischenwelt inkl. Pleinair-Gefühl des wunderbaren Patio – nimmt dieses Feeling auf – und atmet ganz anders als der noch mit dem unmittelbaren Stadtgefühl überwobene Zugangsort. Hier wird das Umkreisen der Dinge und das Denken darüber körperlich, Sphären entstehen, Wolken verdichten sich, Keime werden gesät, noch leere Behältnisse hängen neben einer gläsernen Kugel, aus der eine homunkulusartige Marionetten-Figur immer an einem vorbeisieht. Hier gibt es auch zarte Grüße aus dem Jenseits ...

SD: Aus dem Jenseits? Du meinst Robert Fludd und Deine Schönen Grüße an ihn?

IR: Eigentlich ja eher von ihm ... denn ich bin ja noch nicht im Jenseits. An dieser Stelle kann ich vielleicht auch mal das Zitat – bzw. den Satz, den du weiter oben von mir anführst bzgl. meines Wissenwollens *geschichtlichen Tuns, vollenden*: „... und wie ich mich darin einrichten kann.“ Das ist wichtig, denn mich interessieren auch ganz besonders die verschiedenen Denkmodelle, Erklärungsversuche, Welterschöpfungslegenden, UrKnall-Theorien unseres Erden-Da-Seins, wenn sie versuchen bildhaft zu werden (alle anderen auch ..., aber Bildwelten gehören vornehm zum *Berufsbild: Künstler*). Zu (für/über) Robert Fludd habe ich 1987 zum ersten Mal eine Zeichnungsserie gemacht, die, glaube ich, als katholisch, esoterisch, *unmodern* angesehen wurde, huch. Fludd liebe ich besonders! Er wurde zu seiner Zeit so dermaßen *gedisst*, u.a. weil seine Weltentwürfe einen Spagat liefern zwischen *ungenauen Überlieferungen und exakten Neuerungen* (das ist ein Witz, den man *running joke* nennen kann). Die Grüße von Fludd kommen immer wieder so serienmäßig als Aquarelle und Zeichnungen in verschiedenen Größen in mein diesseitiges Tun...

SD: Ich möchte gern noch einmal an Deine Sphären anknüpfen und vor allem an Deine wolkengleichen Körper, die Du mitunter sogar auf Räder baust. Hier arbeitest Du mit einem Kunststoff ...

IR: Kunst Stoff: Holz, Keramik, Gips, Video, Animation, Pflanzen, Stoff, Papier, Graphit, Farben, Fotografie, Kunststoff, ... alles, was sich für künstlerische Zwecke eignet, nehme ich gerne in meine Materialliste auf!

SD: Nehmen wir einmal an, *Wechselschicht_Weltdepot* könnte sich als weltweites und zeitreisendes Projekt weiter entfalten. Rainer, Ingrid mit welcher Künstlerin oder welchen Künstler möchtest Ihr dann an einer Welt bauen?

RB: HöHÖHÖ! – ist ja fast wie die Frage nach den persönlichen Top 10 oder so...
Aber vielleicht lässt es sich ja einfacher beantworten, wie einen die Frage befürchten lässt. *Weltweit* finde ich ja schon mal gut, da es die Aussicht auf Reisen beinhaltet. Also ein Jahr um die Welt reisen und dann schauen, auf welche Menschen man trifft - denen zuschauen, zuhören und gemeinsam Quisquilien austauschen, Gegenden erkunden, sich zeigen lassen, in welchen urbanen oder globalen Kontexten da etwas vor sich geht, Rezepte tauschen und gemeinsam einen Topf aufmachen mit künstlerischen oder



von links nach rechts: *Schäume*, 2015/16 | Rainer Barzen – *Sphäre 2*, 2016 | Acrylglas, Kunststoff, Holz, Keramik, Farbe, Garn, Ø 93 cm und *sometimes I wonder* – 2016 | Aquarell a/Bütten, 152 x 102 cm | beides Ingrid Roscheck

verpasst, also recht vielfarbig, so dass je eigene Räume entstehen, Inhalte vermutet werden können – zusätzlich zu den anderen *Ingridienzen* Video, Foto, Objekte...

SD: Ja, schon der Begriff des *Archives* legt nahe, wie elementar die Auseinandersetzung mit enzyklopädischen Wissensgebieten und auch historischen Zusammenhängen für Dein künstlerisches Werk ist. Spezielle Requisiten und auch die Titel Deiner Arbeiten eröffnen eigene Assoziationen, und mitunter irritiert die Fülle Deiner metaphorischen Verweise. Du hast einmal gesagt, dass Du wissen willst, *in welchem geschichtlichen Tun* du lebst.
In Bezug auf die *Eroberungen 2* stellt sich mir deshalb die Frage, inwieweit *erobert* bzw. *erobert sein* Deinen Beruf als Künstlerin beschreibt?

IR: Hinter deinen Anmerkungen und der Frage nach dem *Er-obern/erobert sein* verbergen sich ziemlich viele Fragen, die

durch die von dir verwendeten Begriffe getriggert werden: Archiv/Enzyklopädie/historische Kontexte/Assoziationen/ - Irritationen/Requisiten/Metaphorik. Das ist eine geballte Ladung an Inhalten, die da auf meine Arbeiten einprasseln und ich weiß gerade nicht, wo anfangen, bzw. in welche Ordnungsstruktur ich die Begrifflichkeiten in Bezug zur *Gesamtheit* meiner Arbeiten bringen soll. Es fühlt sich ein wenig so an, als hätte man etwas Magenknurren und dann kommt das Acht-Gänge-Menü auf einen Rutsch!
Ich verwende die Begriffe gerne, wenn auch nicht alle auf einmal – eher so, wie auch meine komplexeren Arbeiten funktionieren: nämlich zuerst mal ein Gesamteindruck, der sich vielleicht in einem Begriff fokussiert oder - wie du sagst - Assoziationen öffnet: Einrichtung, Schrank, Modell, Bühnenbild, Gartenanlage, Theaterensemble z.B. ... der dann hoffentlich neugierig macht und zum Nähertreten, Erkunden, Entdecken einlädt.
Und ja: es wird bei den größeren Arbeiten mitunter sicherlich sehr reichhaltig und der Betrachter/Rezipient bekommt einiges geboten. Dafür kann er auch selber was tun, er

kann die Arbeiten decodieren – entschlüsseln, die Inhalte nach und nach vereinzeln und wieder zusammensetzen sozusagen.

Da kommen eventuell deine Begriffe ins Spiel – als *mentale Tools* können die in den Wörtern angelegten Verweise hilfreich sein, um einen (intellektuellen) Zugang zu bekommen. Es geht aber auch einfacher; spielerischer; tastender – denn die meisten erwähnten *Ingridienzien* oder Elemente verweisen zunächst auf meinen/unseren mitteleuropäischen Kulturkreis (und dessen *Eroberungen*), auf Kunst-Geschichte, auf die mannigfaltigen Überlegungen, Hinterlassenschaften, Erfindungen, Auseinandersetzungen, die den Jetztzustand bedingen, auf *WeltWeitesWeben*, auf Fragen, Wahrnehmungen, die möglichst viel mit unserer Zeit, die ich als eine Zeit der Wandlung erlebe, zu tun haben. Das ist ein Anspruch auf Diskurs, der sich mit den Arbeiten verbindet, auf eine möglichst weite Plattform, auf/mit der agiert werden kann. Mit der antiken Argumentation von These und Antithese kommen wir nicht mehr weit.

Ich stelle Kombinationen her; bringe die Elemente – manchmal auch intuitiv und mit viel Selbstironie – in spezielle Konstellationen, skulpturale Gefüge. Und damit eroberere ich mir mit jeder neuen Arbeit ein Stück neues Terrain – schachteln, schichten, stapeln, einbauen, bauen. Manchmal denke ich an Architekturen – befüllte Anlagen. Ich baue mir die Welt noch mal neu, natürlich mit den eigenen künstlerischen Mitteln und notwendigerweise fragmentarisch. Da hilft aber auch der weite Raum der digitalen, medialen Möglichkeiten, den es in meinen Arbeiten auch gibt. Ich versuche den Prozess des ständigen Wahrnehmens und Übersehens, Auftauchens und Verschwindens in die Arbeiten zu bringen. Die Reliquien, Hinterlassenschaften, die neuesten technischen Errungenschaften, Zukunftsforschungen sind in meinem Blickfeld genau wie das Votivbild zur Fürbitte, das Memento Mori und das Bedürfnis nach Schutz, nach Aufgehobensein. Und da ist mein Nachdenken über den *Beruf: Künstler* immer anwesend.

SF: Beim lesen ist mir der Begriff des *Gesamtkunstwerkes*, den ich eigentlich gar nicht mag, obwohl die daraus resultierenden Szeemann-Ausstellungen unvergesslich sind..., in den gedanklichen Schoss gefallen, ja er hat sich förmlich aufgedrängt...wie situierst Du Dich zu diesem Begriff?

IR: Ja, da geht es mir ganz ähnlich... das *Gesamtkunstwerk* als ursprüngliche Idee hat mehr als einen totalitären Beigeschmack und fällt für mich heute aus der Zeit, zumindest



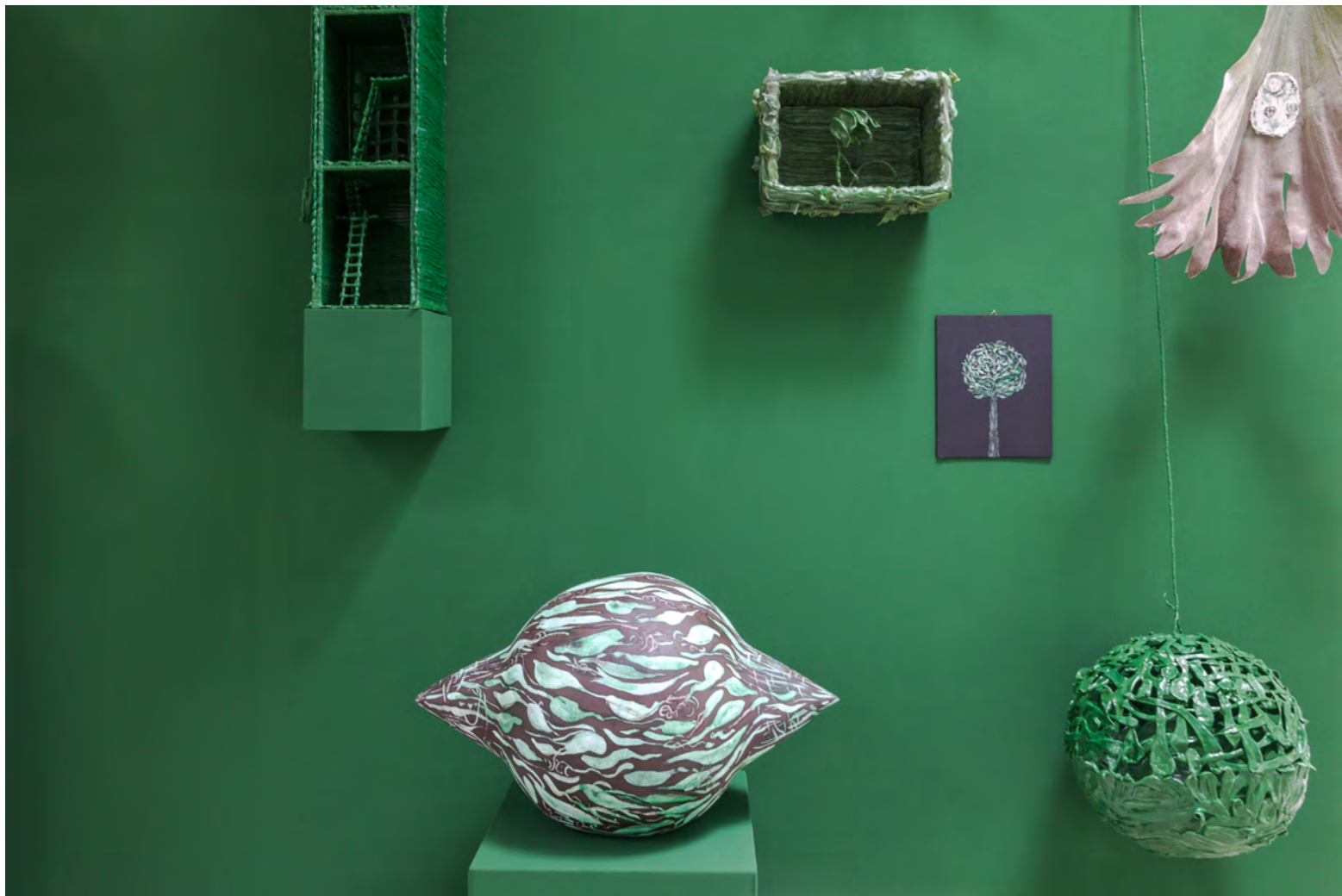
Eroberungen 2, 2016 | Holz, Acryl, TV, Video, Licht, Papier, Kohle, Muschel, Stoff, Glas, 260 cm h | Ingrid Roscheck

dass ich keine 1:1-Lagersituation im **ESSZIMMER** herstellen würde, die gibt es ja in Köln-Weidenpesch, sondern der Fülle meiner inhaltlichen Bezüge gerecht zu werden versuche innerhalb einer Ausstellung, die sich wöchentlich, teilweise täglich immer mehr *um sich selber dreht*, sich einrichtet, kombiniert, füllt, komplexer wird (hoffentlich), biografische Züge annimmt, indem sie auch ältere Arbeiten wieder in eine neue Öffentlichkeit bringt und neuen Zusammenstellungen aussetzt. Das ist ja schon ein Spagat – aber das habe ich in vielerlei Hinsicht geübt, weil es ja nie um meine persönliche Biografie geht als zentrales Thema, somit geht es auch immer um eine *Zeitlosigkeit*. Die Auswahl von Arbeiten, die sich zu den ersten gesellten, ist sowohl formal als auch farblich – sowohl zeitlich, einen Weg beschreitend, als auch ankommend in den je speziellen Räumen des **ESSZIMMERS**, gefallen. Der vordere Raum beschreibt für mich eine *Durchgangssituation*: man wandelt von Licht zu Licht (ohne jede beklemmende Tunnelangst bei dieser Raumsituation) und verankert sich an den je platzierten *Dingwelten*, die sich bei mir fast schon wie ein Weg durch ein Leben aufführen. Man wirft den Motor an, sucht, findet, baut (hohe Häuser), verliert sich,



von links nach rechts: *Bildhaueratelier 2*, 2009 | Holz, Ton, Acryl, Glas, Papier, Kunststoff, 37 x 45 x 39 cm und *Eroberungen*, 2009 | Holz, Keramik, Glas, Kunststoff, Acryl, Graphit, Stoff, 180 x 74 x 49 cm, Details siehe oben | alles Ingrid Roscheck





von links nach rechts: *verlassenes Haus*, 2016 | Kunststoff, Pigmente, Metall, Sockel 80 x 20 x 20 cm - *Plantage 3*, 2016 Keramik, Farbe, Lack 70 cm b - *sie lebt*, 2012/14 | Kunststoff, Holz, Farbe, Metall, 25 x 33 x 18 cm - *neue Seele 2*, 2016 Acryl, Aquarell a/Holz 30 x 21 cm - *0 x pro Sec*, 2016 | Kunststoff, Pigment, Draht, 160 cm h - *Blatt (exotisch)*, 2010 | Kunststoff, Metall, Acryl, Aquarell, Graphit, 160 cm h | alles Ingrid Roscheck

Für mich darf Kunst aber auch einen Anachronismus wagen, gerne mit der humorvollen Übersicht. Und Harald Szeemann, dieser Ein-Mensch-Theater-Direktor, der ja als *Künstler-Kurator* großartige Ausstellungen gemacht hat – hat eben das *Gesamtkunstwerk* als nicht zu realisierendes in dieser unfassbaren Ausstellung vorgestellt. Er war einer der ersten *Curartists* und bleibt daher auch zurzeit so aktuell. Aber wie schon angedeutet, geht es in meiner Arbeit weniger um diese Idee eines gesamten Kunstwerks, sondern eher um die versammelte Menge an (künstlerischen) Möglichkeiten. Eine Parallele mag die implizierte/aufscheinende Komplexität sein – aber eben im Sinne eines Teilchen-Beschleunigers...

Da bleibe ich auch lieber beim *Hang* zum Versammeln und Sortieren, Umgestalten, Neubauen, neue Bauten, Umfassen und Verwerfen, Glück suchen und Verzweifeln - und würde am liebsten einen Untertitel einsetzen, den ich Schelling entlehne: künstlerisches Tun, philosophische Überlegungen, Nachdenken, Skizzieren und *Strg z* über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände.

SD: Anders als Rainer hast Du in der Zeit Deiner *Ausstellungsschicht* die Räume des **ESSZIMMER'S** ja immer weiter befüllt. Mit Blick auf die Entstehungsjahre hast Du Arbeiten gezeigt, die zwischen 1986 und 2016 entstanden sind. Angesichts der Fülle Deines Gesamtwerkes ... wie hast Du ausgewählt, welche Arbeit es ins *Weltdepot* geschafft hat?

IR: Apropos Memento: Moment mal! Es war ja deine (im *Zusammendenken* mit Sibylle) kuratorische Idee, die ich ganz wunderbar finde, dass es während meiner Ausstellung im **ESSZIMMER** eine fortlaufende *Verlagerung* von Arbeiten aus unserem Kunst-Lager geben soll, die es – wie du sagst – nach Bonn schaffen. Schon während der *Rainer-Show* konnte man ja per *Live-Stream* via einer *Überwachungskamera* Einblick in unser Lager bekommen. Das ganze Gewese war teilweise undurchschaubar und auch geheimnisvoll. Die Idee der Öffnung und Sichtbarmachung eines Künstler-Lagers (das ich seit unserem Austausch darüber jetzt auch gerne *Archiv* nenne) ist für mich zeitgenössisch sehr relevant, fast brisant. So war auch von Anfang an klar,



I get around, 2007 | Korb, Eisen, Kunststoff, Stoff, Glas, Graphit, 135 x Ø 120 cm | Ingrid Roscheck

hier in unseren Gefilden. Ich liebe die barocke Weltauffassung, einmal alles, was wir uns zum Leben so ausgedacht haben, zusammen in einem großen Spektakel zu vereinen. Aber vor welchem Hintergrund? Bei mir ist da ein *luftleerer Raum* – das ist neuere Kulturgeschichte, westlich museales Gewese, aber die Stelle des *Direktors* ist vakant. Ich finde das wunderbar: *Gesamtkunstwerk* habe ich nicht - und verwende den Begriff lieber nicht. Ich funktioniere da auch anders: eben fragmentarischer; weil das *Gesamte* so wie *Unendlichkeit* für mich ein zum Scheitern verurteiltes Projekt ist ... so far - klar; man kann heiter scheitern, aber warum direkt als *Ziel* in die Arbeitswelt einbauen? Da verliert man ja den Blick auf die kleinen Details. Ich baue zwar an einer Art *Welttheater*, aber mit verschiedenen Untertiteln, z.B.: *Welttheater – so tun als ob*. Oder auch: *Weltverstehen – so tun als ob*. Wir haben ja gesehen, wohin die Idee des *Gesamtkunstwerks* führen kann, wenn z.B. Bilder zu Möbeln passen müssen, alle dieselben *reformatorischen* Bewegungen ausführen, Hands up! - gemeinsam in die vermeintliche Zukunft stapfen.

von links nach rechts: *Ninfa*, 2007 | Pigmentdruck a/Airtex Magic, 220 x 400 cm und *I get around*, 2007 | Korb, Eisen, Kunststoff, Stoff, Glas, Graphit, 135 x Ø 120 cm | Ingrid Roscheck





von links nach rechts: *Luftfahrer*, 2011 | Kunststoff, ca. 70 cm h – 15 x aus der Serie: *Schöne Grüße, Fludd*, 2016 | Aquarell a/Papier, 40 x 30 cm und 2 x aus der Serie: *Neue Fludds*, 2010 | Aquarell a/Papier, 40 x 30 cm – *Netzwolke*, 2011 | Kunststoff, ca. 120 cm b – *Skydrive*, 2014 | Kunststoff, Metall – *Stativ 2*, 2016 | Kunststoff, Metall, Gusseisen, Glas, Pigment, 260 cm h – *sometimes I wonder*, 2016 | Aquarell a/Bütten, 152 x 102 cm – *Seele (alte)*, 2010 | Keramik, Graphit, 67 cm h – *Grüne Wand – Ich blaue Wolke (unverkäuflich)* – 1998 | Kunststoff, Acryl, Draht – *Sphäre 2*, 2016 | Acrylglas, Kunststoff, Holz, Keramik, Farbe, Garn, Ø 93 cm | alles Ingrid Roscheck

WANN IST KUNST KUNST?

Gespräch im Kunst-Lager von Rainer Barzen und Ingrid Roscheck, Köln (Weidenpesch)

am Freitag 1. Juli 2016, 19:00

mit:

- > Prof. Dr. Heidi Helmhold, Institut für Kunst und Kunsttheorie, Universität zu Köln
- > Dr. Gabriele Ewenz, Leiterin Heinrich Böll Archiv, Köln
- > Dr. Christoph Schreier, Stellv. Direktor Kunstmuseum Bonn
- > Janine Schmutz, Leiterin Kunstvermittlung Fondation Beyeler, Basel
- > Dr. Martin Stather, Leiter Mannheimer Kunstverein (wegen Krankheit verhindert)
- > Michael Jäger, Bildender Künstler, Köln
- > Ingrid Roscheck, Bildende Künstlerin, Köln
- > Rainer Barzen, Bildender Künstler, Köln.

und den Kuratorinnen Silke Dombrowsky und Sibylle Feucht

Ein grosses, herzliches Dankeschön an alle Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner.

Wann ist Kunst Kunst? – Gespräch im Kunst-Lager von Rainer Barzen und Ingrid Roscheck, 2016



alle Objekte: *Sphäre 2*, 2016 – *Wolke*, 2011 – *Ich blaue Wolke (unverkäuflich)*, 1998 – *Netzwolke*, 2011 – *Behältnis*, 2011 | alles Ingrid Roscheck und Bild im Hintergrund: *Two Feet Under (large version)*, 2008 | Öl a/Leinwand, 180 x 230 cm | Rainer Barzen



auch unkünstlerischen Zutaten und damit im Grunde genommen auch den Grundgedanken des **ESSZIMMERS**'s weiterführen. Bei Zeitreisen wäre es natürlich recht spannend Giotto, Leonardo oder Grünewald zu kontaktieren, ich würde auch ein Gläschen mit Chaim Soutine nicht ablehnen – soll ein ziemlicher Rabauke gewesen sein... die Liste ist lang und reicht natürlich in die Jetztzeit zu den KollegInnen, mit denen wir sowieso im Austausch sind.

IR: *Weltaneignung* ist eine meiner Beschreibungen für mein Tun. Sicher nicht im kolonialen Stil – ich beraube keinen und raube nichts, eher Welt schauen als Weltanschauung – und eher sammeln, sortieren, verstehen wollen, als Recht(e) haben.

Welttheater - so geht das.

Mein eigenes Welttheater gründet sich auf eine Kunst- und Wissenskammer-Idee, in der kleinste Requisiten genauso ihren Platz finden wie große Handlungsspielräume. In diesem Theater bin ich gleichzeitig die Verwalterin des Fundus – die Requisiteurin, die Erfinderin der Handlungsebenen.

So bringe ich inzwischen meine eigene Welt auch dahin, wohin ich mich bewege: ich behaupte mal: ich kann überall arbeiten, überall ausstellen: mit (fast) jedem. Künstler*innen, mit denen ich – auch in einer Zeitreise – gerne arbeiten würde: dazu kann ich nur sagen: eine meiner Lieblingsbeschäftigungen ist heraus zu finden, worum es dem/derjenigen in der jeweiligen künstlerischen Äußerung geht – und sie möglichst rückhaltlos gut zu finden. Das ist ein schönes Hobby. Darum habe ich mich seit langem bemüht – und da möchte ich mich jetzt auf keinen Fall einschränken auf meine *absoluten* Lieblinge. Chaim Soutine würde ich nicht so gerne dabei haben: Egomane, puh. Aber ansonsten: *Willkommen!*

Fussnote:

- 1) Robert Fludd, geboren 1574 in Milgate Park, Kent, gestorben 8. September 1637 in London) war ein englischer Philosoph, Theosoph und Mediziner: Fludd stand in der hermetisch-kabbalistischen Tradition der Renaissance, und zwar in der von Ficino und Giovanni Pico della Mirandola vertretenen Richtung. Nahe stand ihm von den christlichen Kabbalisten neben Mirandola Johannes Reuchlin.

